

START



GESELLSCHAFT



Bild: Twentieth Century Fox

Heterosexuelle Normen belasten uns

«Die Lage für Schwule und Lesben in der Schweiz wird besser», weiss die Psychologin Nathalie Meuwly von der Universität Freiburg, «die Gleichberechtigung ist aber noch nicht erreicht». Im Rahmen einer vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierten Studie hat sie nun untersucht, wie sich die Stigmatisierung auf die Beziehungen von schwulen, lesbischen und bisexuellen Menschen auswirkt.

Mit der Studie stellt Nathalie Meuwly fest, dass zwar die strukturelle Stigmatisierung von Schwulen und Lesben – etwa durch Gesetze – immer weiter abgebaut werde, aber die Diskriminierung in der Gesellschaft weiterhin bestehe. Und Personen, die in gleichgeschlechtlichen Beziehungen leben, würden oft stigmatisiert, etwa durch nahe Bezugspersonen. Dabei werde die Stigmatisierung, die von der Gesellschaft komme, verinnerlicht. Wächst also jemand in einem Umfeld auf, wo ihm oder ihr immer gesagt wird, es sei egal, wen sie oder er liebt, ist das etwas anderes, als wenn einem gesagt wird, dass es falsch oder moralisch verwerflich sei, wenn eine Frau eine Frau liebt oder ein Mann einen Mann. «Stigmatisierung geht quasi unter die Haut und bleibt dort oft sehr lange», erklärt Nathalie Meuwly.

«Wenn von der eigenen Familie negative Reaktionen kommen, sind Freunde wichtig. Ausserdem sind gute Kompetenzen, mit Stress umzugehen, entscheidend. Auf gesellschaftlicher Ebene müssen gleichgeschlechtliche Beziehungen sichtbar werden.»

Die Studie belegt zudem, dass sich diese Stigmatisierung auch auf schwule und lesbische Beziehungen auswirken kann. Die für die Studie Befragten seien an sich sehr zufrieden mit ihren Beziehungen, bekämen viel Unterstützung von der Partnerin oder vom Partner und lebten ihre Homosexualität offen. Stress könne aber zur Folge haben, dass Lesben und Schwule, die die heterosexuelle Norm stärker verinnerlicht haben, die Unterstützung durch ihre Partnerin oder ihren Partner kritischer wahrnehmen.

Solche Phänomene seien in der Stressforschung nicht unbekannt: «Menschen tendieren unter Stress dazu, Dinge negativer zu sehen», erklärt Nathalie Meuwly. Auch andere eher negative Persönlichkeitsaspekte seien unter Stress schwieriger zu kontrollieren. Wie genau dieser Mechanismus unter Stress für verinnerlichteten Heterosexismus ablaufe, müsse jedoch in weiterer Forschung geklärt werden. Zudem zeige die Forschung, dass Schwule stärker betroffen seien als Lesben – weil männliche Homosexualität noch immer stärker abgelehnt werde als weibliche.

Auch wenn wir nun ab dem 1. Juli dieses Jahres «richtig» heiraten können, bleibt klar: Bleiben wir auch im 50. Vereinsjahr politisch!

Es guets Nöis
Daniel Frey

Wie Luca doch noch glücklich geworden ist

Luca, du hast einen Bericht geschrieben über deinen langen Weg, um gegen den Widerstand deiner Mutter zu deiner Homosexualität zu stehen. Inwiefern hatte deine Mutter Mühe damit, einen schwulen Sohn zu haben?

Meine Mutter beharrte darauf, sie habe sich entschieden, heterosexuell zu sein, und ich solle dasselbe tun. Dort, wo sie herkommt, gilt Homosexualität als grosse Schande. Meine Mutter wurde dementsprechend erzogen.

Was hat die Ablehnung durch die Mutter bei dir ausgelöst?

Es war alles sehr schlimm. Ich rechnete damit, dass sie mich schlimmstenfalls aus dem Haus werfen könnte. Sie aber sagte sogar, sie überlege sich auszuwandern, um nicht im selben Land wie ihr schwuler Sohn leben zu müssen. Sie liess sich von mir nicht mehr umarmen und zeigte mir über einen

längeren Zeitraum keine Liebe mehr. Das alles hat mich mehr getroffen, als ich es mir ausgemalt hatte.

Was hat es gebraucht, dass deine Mutter sich geöffnet hat?

Einige Jahre, nachdem ich beschlossen hatte, meine Homosexualität nicht mehr zu leugnen und auszuleben, ob nun mit oder ohne Segen meiner Mutter, hat sie angefangen, mein Schwulsein teilweise zu akzeptieren. Allerdings war ich in ihren Augen immer noch nur ein «halber Mann», weil ich nicht wie die meisten Männer auf Frauen stand. Dies hat sich mittlerweile ganz geändert. Ich denke, dass dies auch damit zusammenhängt, dass sie in einem anderen Bereich, jenem der Ernährung, die Voraussetzungen, die sie aus ihrer Herkunft mitgebracht hat, hinterfragt hat. Dadurch war es ihr wohl leichter möglich, auch hinsichtlich meiner sexuellen Orientierung Schritte zu machen.

Warum möchtest du diesen Bericht veröffentlichen?

Ursprünglich hatte ich den Bericht verfasst in der Absicht, ihn meiner Mutter zu geben in der Hoffnung, dass sie meine Homosexualität doch noch ganz akzeptieren würde. Die Situation hat sich nun insofern verändert, als diese Akzeptanz jetzt gegeben ist und meine Mutter und ich ein sehr gutes Gespräch hatten, nachdem wir den Film «Love, Simon» geschaut hatten. Es gibt jedoch viele Homosexuelle, welche unter der Ablehnung durch ihre Eltern oder Angst vor dieser zu leiden haben. Deshalb möchte ich den Bericht lieber mit diesen teilen, anstatt ihn zu vernichten. Somit kann er dennoch etwas Gutes bewirken.

Interview: Hermann Kocher



Lucas Bericht findet sich unter:
habqueerbern.ch/luca

POLITIK

Die Berner Regierung macht «noch nichts»

Die Frage der Interpellation mit der Bezeichnung «132-2021» ist klar: «Was unternimmt der Kanton Bern zum Schutz vor LGB-Feindlichkeit?».

Eingereicht wurde die Anfrage von der Grossrätin – und Mitglied der Politgruppe unseres Vereins – Barbara Stucki (GLP) zusammen mit Natalie Imboden (Grüne), Jan Gnägi (Die Mitte), Meret Schindler (SP) und Christa Ammann (AL). Fazit zur Antwort auf die Interpellation der Berner Regierung: Es werden weder Massnahmen ergriffen, noch sind welche geplant.

In seiner Antwort verweist der Berner Regierungsrat auf den Auftrag der Polizei, der Opferhilfe und der Schulen. Einzig in Punkt 5 schreibt er mit nur gerade einem Satz, dass er ab diesem Jahr Polizist*innen schulen werde. Damit erfüllt er immerhin einen der Punkte der ebenfalls von Barbara Stucki eingebrachten Motion «LGBTI-feindliche Gewalt statistisch erfassen». Die Kernforderung dieser Motion – die Einführung einer Statistik – ist für die Berner Regierung weiterhin kein Thema. «Das ist wirklich enttäuschend und zeigt, dass es im Kanton Bern noch viel zu tun gibt», kommentierte Barbara Stucki diese Entscheidungen der Berner Regierung.

Hintergrund

Im Februar des letzten Jahres sagte die Schweiz mit 63 Prozent – im Kanton Bern mit knapp 60 Prozent – Ja zum Schutz von lesbischen, schwulen und bisexuellen Menschen vor Hass (Erweiterung der Rassismus-Strafnorm). Einen Monat später über-

wies der Grosse Rat des Kantons Bern die Motion «LGBTI-feindliche Gewalt statistisch erfassen» deutlich.

Doch die an der Urne – nach einem Referendum – angenommene Erweiterung der Rassismus-Strafnorm um den Schutz vor Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung und eine (geplante) Statistik reichen nicht aus, um queere Menschen vor Gewalt zu schützen. Und dieser Schutz ist trotz «Ehe für alle» noch immer wichtig, denn nach Angaben von Pink Cross werden der LGBT+ Helpline pro Woche mehr als ein Fall eines Hassverbrechens gemeldet (viele Übergriffe werden wohl gar nicht gemeldet, die Dunkelziffer dürfte entsprechend hoch sein). In der Begründung ihrer Motion schreibt Barbara Stucki dazu: «Viele Opfer erfahren körperliche Gewalt und die Übergriffe haben schwerwiegende physische und psychische Folgen». Die Diskriminierung und die Angriffe führten auch dazu, dass LGB-Personen im öffentlichen Raum ihr Verhalten anpassen, um nicht als schwul, lesbisch oder bisexuell «aufzufallen».

Spannend: In einer Antwort auf das Postulat «Nationaler Aktionsplan gegen LGBTQ-feindliche (hate crimes)» von Nationalrat Angelo Barrile (SP) hält der Bundesrat fest, dass es aufgrund des föderalistischen Systems auch Sache der Kantone und Gemeinden ist, die erweiterte Rassismus-Strafnorm umzusetzen und mit «adäquaten Massnahmen der Sensibilisierung, Prävention, Intervention und Überwachung» zu ergänzen.

«Auch fast zwei Jahre nach der Überweisung meiner Motion für die Schaffung einer Hate-Crime-Statistik, damit griffige Präventionsmassnahmen ergriffen werden können, tut die Berner Regierung nichts», stellt Barbara Stucki fest. «Der Regierungsrat zeigt in seiner langen und ausführlichen Antwort eigentlich nur auf, dass er noch nichts unternimmt, das er nicht bereits vor dem Antidiskriminierungsgesetz gemacht hatte. Er verweist zwar auf die Angebote der Opferhilfe, zeigt aber keine Eigeninitiative.» Sie habe sich eigentlich gewünscht, dass der Regierungsrat endlich verkünde, dass er an ihrer Motion arbeite: «Auch an den Schulen sensibilisieren Lehrpersonen die Schüler*innen noch zu wenig. Das könnte auch ganz niederschwellig passieren. Ich würde mir beispielsweise eine Lektion wünschen, in der bei der Rechenaufgabe zwei Mamis mit dem Kind einkaufen gehen und 50 Melonen kaufen, statt dem bürgerlichen Familienmodell von Vater, Mutter und Kind.»

Daniel Frey
für die Gruppe Politik und Gesellschaft

In Bern war **Peter Maurer** für viele Schwule nicht nur der Arzt, dem sie vertrauten, sondern auch ein guter Freund und Ansprechpartner. Sein Tod am 11. Dezember 2021 hat uns bestürzt und traurig gemacht. In Gedanken sind wir bei ihm und seinem im vergangenen März verstorbenen Partner Alain.

Podium «queer altern – queer wohnen»

Nach einer Durststrecke von gefühlten zwanzig Jahren ohne Anlässe und fröhlichem Zusammensein konnten wir unsere sozialen Bedürfnisse wieder einmal ausleben. Was gibt es Schöneres als ein Anlass für die gesamte Community mit einem Thema, das uns entweder bereits betrifft oder sicher noch einholen wird? Zum Glück gibt es Menschen wie Daniel Frey von hab queer bern, der sich der Organisation angenommen und dieses Podium auf die Beine gestellt hat. An dieser Stelle nochmals ein grosses Merci für deine Arbeit Daniel!

Das Podium mit der Thematik «queer altern – queer wohnen» hatte vier Gastredner*innen, die sich mit ihren Beiträgen dazu geäussert haben. Begonnen hat Barbara Bosshard vom Verein queerAltern. Sie hat ihr Projekt für eine Wohnform im Alter für queere Menschen vorgestellt. Der Verein hat zum Ziel, eine Wohnmöglichkeit für ältere, queere Menschen zu schaffen. Der Bedarf an diesem Wohnraum war relativ rasch klar, die Lösung des Problems hat aber einige Jahre in Anspruch genommen. Schlussendlich konnte mit Hilfe von Politiker*innen das Anliegen im Stadtrat platziert werden. Für die Projektumsetzung konnte die Überbauung Espenhof in Albisrieden als zukünftiger Standort für queeren Wohnraum gewonnen werden. Der Espenhof besteht bereits, wird aber bis ins Jahr 2025 vollständig erneuert. Mit dem Abschluss des Umbauprojektes wird im Espenhof ein eigenständiges Haus mit Wohnraum für queere Menschen entstehen. Geplant sind einerseits Wohngruppen mit Pflegebetreuung sowie Wohnungen ohne regelmässige Betreuung. Diese Mischform ermöglicht es den Bewohner*innen einerseits selbstständig zu wohnen, andererseits bei Bedarf nahtlos in eine betreute

Wohnform überzugehen, und das alles im selben Gebäude. Die Menschen in diesem Haus müssen also auch im Alter die gewohnte Umgebung nicht verlassen, sie ziehen höchstens ein Stockwerk tiefer in die Pflegewohngruppen um. Das Gartenzimmer ist ein Gemeinschaftsraum für Anlässe und den aktiven Austausch der Bewohner*innen des Hauses. Der verbindende Gedanke dahinter ist eine «Caring Community», die sich selber hilft und Anteil am Leben Aller nimmt.

Als zweiter Gastredner hat Hugo Zimmermann von Network Bern das Care-Team von Network vorgestellt. Das Care-Team wird als kollektives Coaching-Team verstanden, das die Mitglieder in vielfältigen Themen unterstützen kann. Sei es bei beruflichen Fragen, psychologischer Unterstützung in Form einer Krisenintervention, in medizinischen oder seelsorgerischen Fragen und natürlich bei rechtlichen oder finanziell relevanten Fragestellungen. Die Betreuung der Fragenden wird über ein kollektives und moderiertes Coaching ausgeführt. Während zwei bis drei Stunden werden mögliche Lösungsszenarien zusammen mit den Hilfesuchenden erarbeitet und umgesetzt. Die Mitglieder vom Care-Team sind für alle Mitglieder direkt erreichbar, so kann rasch Hilfe und Betreuung erfolgen.

Die nächste Supportgruppe wurde von Daniel Frey vorgestellt. hab queer bern führt die Gruppe «schwul60plusminus», die sich regelmässig trifft und vor allem Hilfe zur Selbsthilfe bietet. Die Treffen der Gruppe sind jeweils auf der Webseite von hab queer bern ersichtlich, die Teilnahme steht allen offen, die den Austausch schätzen oder Hilfe benötigen.

Zu guter Letzt stellte Anna Siegenthaler, Member von WyberNet, ihre Funktion als Vertretung

im Senior*innen-Rat der Stadt Bern (SeRa) vor. Der Senior*innen-Rat darf sich zu allen für diese Alters-Gruppe relevanten Themen gegenüber der Stadt Bern äussern und Stellung beziehen, hat aber selber kein Stimmrecht in den Stadtrats-Sitzungen. Der Rat ist vielfältig zusammengesetzt, es wurde darauf geachtet, dass alle Quartiere der Stadt Bern vertreten sind, dass der Anteil von Frauen und Männern gleichmässig ist, und dass auch Minderheiten wie Menschen mit Migrationshintergrund und Vertreter*innen von LGBTIQ* eine Stimme im Rat erhalten. Die Teilnehmenden werden in den SeRa mit einer Amtsdauer von vier Jahren gewählt, Bedingung dazu ist ein Alter von 60+ sowie Wohnsitz in der Stadt Bern. Anna Siegenthaler ist in der Arbeitsgruppe Sicherheit und vertritt die Anliegen von älteren und queeren Menschen. Sie ist für diese Wahlzeit die Ansprechpartnerin bei Anliegen unserer Community.

Nach der intensiven Fragerunde konnten wir alle bei Wein, Bier und Apéro zusammen anstossen und den Abend ausklingen lassen. Das Apéro wurde grosszügigerweise von hab queer bern, Network Bern und WyberNet Bern offeriert. Die Häppchen waren lecker und nach dem vielen Hirnfutter hatten wir alle auch grossen Hunger und Durst.

Übrigens werden nicht nur wir als Menschen alle älter, auch unsere Vereine dürfen Geburtstage feiern. WyberNet wurde soeben 20 Jahre alt, Network darf auf 25 Jahre Vereinsgeschichte zurückblicken und hab queer bern feiert heuer den 50. Geburtstag.

Monika Hostettler
WyberNet, Regionalgruppe Bern

«...eifach Midwuch»: Am ersten Mittwoch (im Januar am zweiten) des Monats ab 18.30 Uhr im Rahmen des offenen Abends der Villa Bernau: CHF 10.– (ohne Getränke), Bibliothek geöffnet, mit Jassgruppe.

«3gang»: jeweils am dritten Mittwoch des Monats ab 18.30 Uhr: Ein Preis für drei Gänge (sofern nicht anders vermerkt): CHF 28.– (ohne Getränke), Bibliothek geöffnet, mit Trans-Inter-Stammtisch.

Villa Bernau, Seftigenstrasse 243, Wabern
Menu und verbindliche Tischreservation (Anmeldeschluss beachten): queereatandmeet.ch

Nicht verpassen: 3gang vom Mittwoch, 16. Februar: Vor dem Essen stellen Mitglieder von PinkCop zwischen 18.30 und 19.15 Uhr ihren Verein vor und beantworten deine Fragen.

COMMUNITY

Bibliothek: während den «queer eat and meet»-Abenden in der Villa Bernau ab 19.30 Uhr.
> onlinekatalog.habqueerbern.ch

«der fröhliche mittwoch»: der Stammtisch für Junggebliebene monatlich im Restaurant Bahnhof Weissenbühl.
> habqueerbern.ch/froehlich

Nachmittagstreff «schwul60plusminus»: jeweils am Freitagnachmittag der geraden Wochen zwischen 14 und 17 Uhr in Marcel's Marcili.
> habqueerbern.ch/nachmittagstreff

WhatsApp-Gruppe «schwul60plusminus»: für schwule Männer zwischen 16 und 111 Jahren.
> habqueerbern.ch/whatsapp-gruppen-schwul

TouchMe! Berührung für Männer:
> Infos und Anmeldung: habqueerbern.ch/touchme

Politik und Gesellschaft: Die Arbeitsgruppe trifft sich monatlich zum Austausch.
> habqueerbern.ch/politik

«schwul60plusminus»: Die Schwerpunkte der Arbeitsgruppe liegen bei «Vernetzung», «Anteilnahme», «Unterstützung» und «Geselligkeit». Sie trifft sich monatlich.
> habqueerbern.ch/schwul60plusminus

LIVING LIBRARY

Buchstabenmenschen erzählen

Bücher sind keineswegs altmodisch und verstaubt – ganz im Gegenteil. Rund 15 queere Menschen liessen sich am 24. November von höchst lebendigen queeren Büchern begeistern. Im geschützten Rahmen der Villa Bernau standen sieben zweibeinige Bücher Red und Antwort, erzählten von Hochs und Tiefs, von freudigen Ereignissen und fast unglaublichen Wendungen des Lebenslaufs. Der Abend, von Max Krieg umsichtig organisiert, war ein Erlebnis für die Bücher und das Publikum gleichermaßen.

Das Konzept der menschlichen Bibliothek geht auf eine Idee aus Dänemark zurück. Im Jahr 2000 fand dort die erste Veranstaltung statt, die seither oft nachgeahmt worden ist. International ist das Konzept unter dem Namen «living library» bekannt. Bibliotheken sind ja längst viel mehr als trockene Büchersammlungen, nämlich Orte der Begegnung und des lebendigen Austauschs.

Hier setzt die menschliche Bibliothek an. Sie «bietet Einblick in die verschiedensten Lebenserfahrungen und dient dazu, Verständnis für- und untereinander zu fördern», wie es Max in der Einladung formulierte. Nacheinander konnte sich das Publikum eines der sieben Bücher «ausleihen». Pro Buch und Leseszyklus waren maximal drei Lesende zugelassen, um den nötigen intimen Rahmen zu schaffen. Dabei war gegenseitiges Vertrauen Bedingung, weshalb an dieser Stelle keine der durchaus pikanten Geschichten weiter erzählt werden dürfen. Hier also nur die «Klappentexte» und die Namen der Bücher:

· obwohl ein Spätzünder, ist dieses Buch seit Jahren eine wichtige Stimme im Radio und in unserem Verein (Daniel Frey)

· als Vater von zwei Kindern entdeckt dieses Buch seine weibliche Seite und ist heute eine selbstbewusste Frau (Regina Kunz)

· ein Gewerkschafter und trans Mann mit internationaler Lebenserfahrung (Siméon Seiler)

· schon als Kind nicht der Norm entsprechend und heute einfach sich selbst (Mia Willener)

· ein Mensch auf einem Höllenritt mit Superpower (Urs Vanessa Sager)

· eine lesbische Filmemacherin, die Katzen tanzen liess und mit der Enkelin über Männer kichert (Verena Minder)

· dieses Buch wuchs zwischen lieblichen Hügeln auf und ist derzeit Mr. Leather Switzerland (Werner Oberli)

Kaum je war es einfacher, so konzentriert alle Buchstaben des queeren Spektrums kennenzulernen. Viele Fragen wurden gestellt und beantwortet. Das Publikum tauchte ein in das Leben von ganz «normalen» und doch so aussergewöhnlichen lesbischen, schwulen, trans und intergeschlechtlichen Personen, liess sich mitreissen oder inspirieren. Doch nach drei Leseszyklen, als alle um viele Erfahrungen reicher waren, kam der Abend zu seinem Ende. Es gab Rosen, ein Präsent und Applaus für die Bücher sowie für alle einen Apéro, bereitgestellt von der Bernau-Küche. Kurz: Ein toller Abend, der süchtig gemacht hat nach mehr Begegnungen mit menschlichen Büchern.

Markus Oehrli

KURZ UND BÜNDIG

Stammtisch: «der fröhliche mittwoch»

Restaurant Bahnhof Weissenbühl
Chutzenstrasse 30, Bern

> Mittwoch, 9. Februar 2022, ab 18.30 Uhr
> Mittwoch, 9. März 2022, ab 18.30 Uhr

Infos: habqueerbern.ch/froehlich

Nachmittagstreff «schwul60plusminus»

Marcel's Marcili, Marzilistrasse 25, Bern

> Freitag, 14. Januar 2022, ab 14 Uhr
> Freitag, 28. Januar 2022, ab 14 Uhr
> Freitag, 11. Februar 2022, ab 14 Uhr
> Freitag, 25. Februar 2022, ab 14 Uhr

Infos: habqueerbern.ch/nachmittagstreff

50 Jahre HA-Gruppen in der Schweiz

Nicht nur die HAB feiern 2022 Geburtstag – sondern auch HAZ und HABS – und zwar am Freitagabend, 4. Februar im Regenbogenhaus in Zürich. Reserviere schon jetzt den Termin!

Treberwurstessen bei Hans Ineichen

> Freitag, 25. Februar 2022
«Engelsgruss»-Keller, Im Moos 16, Twann

Wir fahren gemeinsam mit dem Zug nach Twann: Gleis 50 (Welle, Abgang Treppe) um 18.05 Uhr. Zur Treberwurst à discrétion gibt es Kartoffelsalat, Blaukraut oder Lauch und Brot.

CHF 40.– pro Person (ohne Getränke)

Kurt Hofmann freut sich auf deine Anmeldung:
habqueerbern.ch/termine

BERATUNG

Lesbenberatung: 0800 133 133 (kostenlos)
mittwochs, 19 bis 21 Uhr

Schwulenberatung: 0800 133 133 (kostenlos)
dienstags, 19 bis 21 Uhr

LGBT+ Beratung im Checkpoint Bern
nach Voranmeldung per Mail:
mail@checkpoint-be.ch

Trans Gesprächsgruppe
monatlich vor dem Trans-Inter-Stammtisch von 18 bis 19 Uhr;
Infos: habqueerbern.ch/trans-gespraechsgruppe

Inter* Gesprächsgruppe
monatlich vor dem Trans-Inter-Stammtisch von 18 bis 19 Uhr;
Infos: habqueerbern.ch/inter-gespraechsgruppe

Gesprächsgruppe für schwule und bi Männer
monatlich an einem Donnerstagabend von 18.50 bis 20.50 Uhr;
Infos: habqueerbern.ch/schwule-gespraechsgruppe

Schwule Väter
jeweils am zweiten Dienstag im Monat, 19 Uhr;
Auskunft: schwulevaeter@habqueerbern.ch

Bi-Gruppe
Die Gruppe trifft sich unregelmässig in geselliger Atmosphäre.
Auskunft: bi-pan@habqueerbern.ch

Rechtsberatung
Nach Voranmeldung per Mail:
rechtsberatung@pinkcross.ch
> habqueerbern.ch/beratung